



Das Neue Corps
de Logis von Schloss
Ludwigsburg

König Friedrich I. von Württemberg

Staatsgründer und Reformers an der europäischen Zeitenwende

Über ein Jahrzehnt lang ließ der erste König von Württemberg, Friedrich I., die barocke Schlossanlage von Ludwigsburg durch seinen Hofbaumeister Nikolaus Friedrich von Thouret zu einer klassizistischen Sommerresidenz ausgestalten. In ihrer neu verliehenen Pracht bildete sie 1810 den symbolischen Abschluss der äußeren wie inneren Staatsbildung des neuen Königreiches und demonstrierte zugleich als ‚Architektur der Macht‘ den Herrschaftsanspruch des königlichen Hauses.¹

Schloss und (Garnisons-)Stadt Ludwigsburg, das „schwäbische Potsdam“, bilden zwei wichtige politische Wegmarken der württembergischen Geschichte im frühen 19. Jahrhundert: So empfing der Kurfürst Friedrich I. hier am 2. Oktober 1805 zum ersten Mal den Kaiser der Franzosen, um mit ihm das für sein kleines, ungeschütztes Land politisch unausweichliche Bündnis zu schließen (Abb. S. 34). Noch mehrere Male reiste Napoleon durch Württemberg und machte dabei Station in Stuttgart und Ludwigsburg. Schließlich war Ludwigsburg der von Friedrichs Nachfolger, König Wil-

helm I., bestimmte Versammlungsort der neuen Ständeversammlung, die über den am 25. September 1819 in Kraft gesetzten Verfassungsvertrag für das Königreich Württemberg abstimmte.

Zwei Jahrzehnte zuvor stand Ludwigsburg, eine der prächtigsten, wenn auch von den Herzögen seit 1775 vernachlässigten Schlossanlagen Europas, in einem kleinen Herzogtum mit langer Verfassungstradition, dessen Herren stets groß von sich gedacht und den politischen Kurs des Landes im Ringen mit den streitbaren Landständen bestimmt hatten. Wenige Jahre nach Ausbruch der Französischen Revolution herrschten Krieg in Europa und Krisenzeiten in Württemberg, die das Land zur Schnittstelle der Interessen der feindlichen Großmächte Frankreich und Österreich als Vormacht des Heiligen Römischen Reiches werden ließen. Deshalb bildet ein Überblick über die in die große Politik eingebettete Landesgeschichte zwischen 1792 und 1797/99 den ersten Teil dieser Skizze der Regierungszeit des fünfzehnten regierenden Herzogs von Württemberg, der zugleich der erste Kurfürst und der erste König war. In einem zweiten Zugriff auf die Jahre 1803/05

Linke Seite *Kurfürst Friedrich I. empfängt am 2. Oktober 1805 Napoleon Bonaparte in Ludwigsburg. Gemälde von Louis Etienne Watelet, um 1811. Schloss Versailles.*

werden die „zwei Württemberg“, das alte und das neue, unter ihrem *einen* kurfürstlichen Regenten in Zusammenhang mit der europäischen Bündnispolitik gebracht. Als dritter und abschließender Teil bettet ein Überblick über Württembergs Reformzeit während der Jahre 1806 bis 1814/16 die Geschichte des kleinen Staates in die große Politik ein, da sich die Regierung Friedrichs I. allein vor dem Hintergrund der napoleonischen Ära und der Freiheitskriege in Deutschland und Europa verstehen lässt. Das gilt auch für die Persönlichkeit des autokratischen Reformkönigs.

Die Französische Revolution von 1789 stellte für Europa eine zweifache Herausforderung dar. Die erste Herausforderung für die europäischen Monarchien war die schiere Existenz einer revolutionären Republik: Wohl den deutschen Fürsten, die nach dem Vorbild der aufgeklärt-absoluten Monarchen wie Friedrich dem Großen, Maria Theresia und Joseph II. in ihren Staaten Reformen durchgeführt hatten!² Dank ihrer wurde im Alten Reich der größte Modernisierungsdruck des 18. Jahrhunderts aufgefangen, der in der Forderung nach politischer Teilhabe des wirtschaftstragenden Bürgerstandes kulminierte. Die zweite Herausforderung für Europa bestand in der neuen Außenpolitik der französischen Republik. Mit ihr waren grundlegende Veränderungen der Kriegsführung verbunden: Die revolutionäre Doktrin Frankreichs lautete, dass die Errungenschaften der Revolution eben nicht allein den „citoyens“ Frankreichs gehörten, sondern der ganzen Menschheit, und dass „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ auch den anderen Nationen Europas überbracht werden müssten – notfalls auf den Spitzen von Bajonetten (Abb. 1). Die Revolutionsarmeen Frankreichs, die diese Bajonette trugen, unterschieden sich grundlegend von den Armeen der anderen europäischen Mächte: Sie bestanden aus Landeskindern, nicht aus Söldnern, und waren von einer patriotischen Begeisterung angetrieben, der das Militär des Ancien Régime nichts entgegenzusetzen hatte, auch nicht die bis dato siegreichen Armeen Preußens.

1 Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte (Déclaration des droits de l'homme et du citoyen), verabschiedet von der französischen Nationalversammlung am 26. August 1789. Gemälde von Jean-Jacques-François Le Barbier, um 1789. Musée Carnavalet – Histoire de Paris.



(K)Ein Residenzschloss?

Wie Ludwigsburg zu dem wurde, was es ist

Das Neue Corps des Logis ist eines der bedeutendsten und besterhaltenen Ensembles des höfischen Klassizismus in Europa. Das Bauwerk selbst entstand freilich unter ganz anderen Voraussetzungen. Dass das Jagdschloss Eberhard Ludwigs ein Jahrhundert später „Räume des Königs“ beherbergen würde, dass es zum politischen Mittelpunkt des Landes und offiziellen Fürstensitz aufsteigen würde, war keineswegs von Anfang an so geplant oder absehbar. Der folgende Beitrag möchte daher im Zeitraffer die komplizierte Genese jenes Bauwerks skizzieren, das heute als größtes unzerstört erhaltenes Barockschloss Deutschlands gilt, und dessen alles andere als geradlinig verlaufene bauliche Entwicklung in den Kontext seiner Entstehungszeit und des Wettbewerbs der reichsfürstlichen Residenzen im frühen 18. Jahrhundert stellen.

Das württembergische Versailles?

„Ist eigentlich Versailles das Vorbild für Ludwigsburg? Die Frage muss gestellt werden“, formulierte Peter Lahnstein 1968.¹ Diese naheliegende Herleitung ist ebenso richtig wie falsch – natürlich kann keiner der aufwendigen Schlossneubauten nach 1700 ohne die Auseinandersetzung mit dem französischen Modell gedacht werden. Zugleich greift

diese eindeutige Filiation aber auch zu kurz. Klaus Merten meinte die Frage dagegen in seinem Schlossführer von 1977 eindeutig beantworten zu können: „Ludwigsburg bedeutet für Stuttgart und Württemberg dasselbe wie Versailles für Paris und Frankreich. In der [...] Einheit von Schloß, Garten und Stadt hatte der fürstliche Absolutismus des 18. Jahrhunderts so ausgeprägt und klar Gestalt angenommen wie in kaum einer Residenz des alten Reiches.“²

Es soll im Folgenden versucht werden, die scheinbare Selbstverständlichkeit solcher Herleitungen³ mit der keineswegs linear verlaufenden Entwicklung des Ludwigsburger Schlosskomplexes ins Verhältnis zu setzen und durch den Vergleich mit ähnlich ambitionierten Projekten im Reich die Eigengesetzlichkeiten in der Genese dieser tatsächlich einzigartigen, eher „geworden“ als geplant erscheinenden Anlage deutlicher herauszuarbeiten. Hierbei mag man eher der Position Herbert Feckers zustimmen, der in seinem 1992 erschienenen, auf die Stuttgarter Schlossbauten fokussierten Werk urteilte: „Zwischenspiele in Ludwigsburg – Der Schloßkomplex, ein Bau in Raten.“⁴

Zur Einordnung dieser sehr gegensätzlichen Urteile ist die Betrachtung von drei zentralen Kategorien wichtig, die – nicht nur in den eingangs zitierten Statements – oft allzu selbstverständlich als epochen-

Linke Seite *Blick aus dem Neuen Corps de Logis auf das Alte Corps de Logis von Schloss Ludwigsburg.*



1 *Luftbild von Schloss Versailles bei Paris.*

typische Schlagworte verwendet, aber nicht genügend auf ihre für jedes einzelne Bauvorhaben spezifische Relevanz hin befragt werden: die Begriffe „Residenz“, „Absolutismus“ und „Einheit“. Diese Termini benennen elementare Rahmenbedingungen des Schlossbaus nach 1700, sind aber auf den Ludwigsburger Fall deutlich schwieriger anzuwenden als die regelmäßig zum Vergleich aufgerufenen Konkurrenzprojekte in Rastatt und Karlsruhe, Bruchsal und Mannheim, Stuttgart und München, Würzburg und Versailles, Berlin oder Potsdam. Es soll im Folgenden erläutert werden, warum sich das Projekt der Württemberger Herzöge in seiner Genese und Gestalt so deutlich von den anderen genannten Beispielen unterscheidet. Die irreguläre Vielgestaltigkeit der gebauten Form erweist sich aus diesem Blickwinkel als Spiegelbild einer sehr spezifischen, komplizierten und

an Kehrtwendungen reichen Genese. Sie erklärt zugleich die historisch begründete Singularität der Anlage, die eben konzeptionell kein Residenzschloss war.

Die Anfänge Ludwigsburgs unter seinem Gründer Eberhard Ludwig wurden zuletzt von Ulrike Seeger eingehend, quellengestützt und detailgenau untersucht.⁵ Daher wird im Folgenden bevorzugt auf ihre Erkenntnisse zurückgegriffen, wenn die erste Bauphase bis 1715 zu betrachten ist. Seeger formuliert die Motivation des Gründers im Untertitel ihres Bandes als „Formierung eines reichsfürstlichen Gestaltungsanspruchs“: Demnach ging es nicht um das übergroße Leitbild des Sonnenkönigs, sondern den Wettstreit unter deutschen Kurfürsten, Herzögen, Fürstbischöfen und Markgrafen, die sozusagen auf Augenhöhe miteinander konkurrierten.⁶

